

Gottesdienst am Karfreitag

„Zwischen Himmel und Erde: das Kreuz - Solidarität Gottes“
Gott gibt sich selbst in das Leiden der Menschen, um „Mit-leidender“ zu sein.



Vorbereitung:

Auf dem Tisch ein Kreuz. Davor ein kleiner Haufen (Kiesel-)Steine.
Wo möglich etwas meditative Musik (Panflöte o.ä.)

Die Evangelisten beschreiben die „neunte Stunde“ als die Stunde, an der Jesus starb. Das ist in unserer Zeitrechnung: 15 Uhr. Darum macht es Sinn, um diese Zeit herum den Gottesdienst zu feiern.

Folgende Stationen aus der Leidensgeschichte wollen wir betrachten:

- Jesus vor dem Hohen Rat
- Petrus verleugnet Jesus
- Jesus vor Pilatus
- Jesus wird gekreuzigt und stirbt am Kreuz
- Jesus wird ins Grab gelegt

Anknüpfend an den Gottesdienst Gründonnerstag beginnen wir die Karfreitagsliturgie mit dem Verhör vor dem Hohenpriester Kajaphas.

Eröffnung

Beginnen wir die Feier des Karfreitags heute bewusster als sonst mit dem Zeichen des Kreuzes, das Jesus für uns getragen hat und unter das wir uns stellen.

+ Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen
Jesus Christus, unser Bruder und Freund, der das Leid aller Menschen mittragen will,
ist mit uns. Amen!

Einleitende Gedanken

Zwischen Himmel und Erde: das Kreuz – Gott gibt sich selbst in das Leiden der Menschen.
Er will den Menschen im Leid an der Seite sein. Er leidet mit und schenkt seine Nähe.

Er ist „Mit-Leidender“:

Jesus leidet mit allen:

Mit all denen, die von der Corona Krise betroffen sind,
mit den Erkrankten und vor allem mit den Sterbenden,
mit den Ärzten und mit dem Pflegepersonal, die viele schwere Entscheidungen treffen
müssen.

Jesus ist auch Mit-leidender mit den verfolgten Christen in Syrien, im Irak und in Ägypten,
die im Moment aus den Schlagzeilen verschwunden sind.

Er leidet mit den verzweifelten und sterbenden Flüchtlingen auf dem Mittelmeer und in den
Lagern, die unter menschenunwürdigen Situationen leiden, um die man sich vor zwei
Wochen noch intensiv und dringlichst kümmern wollte, und die jetzt scheinbar vergessen
sind.

Er leidet mit den hungernden Menschen überall auf der Welt,
er ist Mit-leidender mit allen Menschen, die unter Krieg, Gewalt und sozialen
Ungerechtigkeiten zu zerbrechen drohen:

mit den Opfern des Erdbebens in Kroatien,

mit den Menschen, die am Rande leben müssen - auch in unserer Gesellschaft,
und er ist Mit-leidender in unserem persönlichen Leid, wie auch immer es aussehen mag.

All das leidet er mit, weil er es selbst gelitten hat als wahrer Mensch:

Angst, Verrat, Verleumdung, sich Im-Stich-Gelassen-Fühlen, Verleugnung, Anklagen, Folter,
Demütigung, Tod ...

Darum wollen wir ihm heute Danke sagen, dass er das alles auf sich geladen hat.

Wir wollen in einigen Szenen seinen Leidensweg und den Tod von Jesus betrachten und ihm sagen:

in Gedanken gehen wir mit dir und spüren, was du für uns getan hast.

Als **Zeichen der Liebe** ist Jesus gestorben, als **Zeichen der Liebe** für diese Welt.

Lied: Liebe ist nicht nur ein Wort

<https://www.youtube.com/watch?v=QSPpUeMjpPA>

Als die Zeit erfüllt war – vor 2000 Jahren – da hat Gott in Jesus die Menschen erlöst.
In ihm ist er Mensch geworden – wie Du und Ich – außer der Sünde, außer der Schuld.
Wir spüren aber täglich, dass es neben Leid auch Schuld auf dieser Welt gibt,
Schuld auch durch uns.
Auch diese Schuld hat Jesus mit ans Kreuz genommen.

Der kleine Haufen Steine symbolisiert die Schuld, die Ängste und den Unfrieden unter den Menschen.

Im Laufe des Gottesdienstes wollen wir in der Betrachtung des Leidensweges diesen Hügel abtragen.

In einem neuen Kirchenlied heißt ein Satz:

„Ein Stein, der uns vom Herzen fällt,
leicht wird das Gewicht der Welt,
Gott kommt uns entgegen.“

Jesus hat uns die Schuld vom Herzen genommen,
er nimmt die Schuld von der Welt weg und lädt sie auf sich.
Er will uns von der Schuld zu befreien.

Entzünden der Jesus-Kerze:

Jesus Christus, das Licht der Welt, erlebt die dunkelsten Stunden im Leben eines Menschen.
Das zeigt uns die Kerze an, die wir nun entzünden.
Wir wollen Jesus in Gedanken auf seinem schweren Weg begleiten

Liedruf: Christus, dein Licht verklärt unsre Schatten, lasse nicht zu, dass das Dunkel zu uns spricht, Christus, dein Licht erstrahlt auf der Erde und du sagst uns: auch ihr seid das Licht!"
https://www.youtube.com/results?search_query=christus+dein+licht+verkl%C3%A4rt+unsre+schatten

1. Station: Jesus vor dem Hohen Rat

Schriftstelle: Das Verhör vor dem Hohen Rat: 26, 57-68

Nach der Verhaftung führte man Jesus zum Hohenpriester Kajaphas, bei dem sich die Schriftgelehrten und die Ältesten versammelt hatten.

Der Hohepriester und der ganze Hohe Rat bemühten sich um falsche Zeugenaussagen gegen Jesus, um ihn zum Tod verurteilen zu können.

Sie erreichten aber nichts, obwohl viele falsche Zeugen auftraten.

Zuletzt kamen zwei Männer und behaupteten: Er hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen.

Da stand der Hohepriester auf und fragte Jesus:

K: Willst du nichts sagen zu dem, was diese Leute gegen dich vorbringen?

E: Jesus aber schwieg. Darauf sagte der Hohepriester zu ihm:

K: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, sag uns: Bist du der Messias, der Sohn Gottes?

Jesus: Du hast es gesagt.

E: Da zerriss der Hohepriester sein Gewand und rief:

K: Er hat Gott gelästert! Wozu brauchen wir noch Zeugen? Jetzt habt ihr die Gotteslästerung selbst gehört. Was ist eure Meinung? Er ist schuldig und muss sterben.

Liedruf: Jesus, der Menschensohn kam nicht sich bedienen zu lassen, er diente anderen und setzte sein Leben ein, uns zu befrei'n.

Besinnung:

Endlich stehen sie sich gegenüber: der Hohe Rat und Jesus.

Für den Hohen Rat war Jesus ein gefährlicher Mann. Viele Menschen liebten ihn, weil er ihnen half, ihre Sprache und Probleme verstand und weil in ihm die Liebe Gottes, nicht die Gesetze, spürbar, sichtbar und anfassbar wurden.

Für die Mächtigen aber entspricht Jesus nicht ihrem Bild des Messias.

Immer wieder stellen sie ihm Fallen in Gesprächen, wollen ihn herausfordern, Dinge zu tun, dass sie seiner habhaft werden können.

Und jetzt stehen sie sich gegenüber: Das leibhaftige Gesetz in der Person des Hohepriesters und der Menschensohn, gefesselt und angeklagt.

Mit Tricks und Ösen, mit Falschzeugen und Verdrehungen versuchen sie ihn zu überführen. Aber es bleibt die letzte, alles entscheidende Frage – und der Hohepriester weiß schon die Antwort.

Ich beschwöre dich: Bist du Gottes Sohn?

Ja, du sagst es.

Egal, was Jesus gesagt hätte: das Urteil stand schon vorher fest. So kann Gottes Sohn nicht sein!

Gesetze und Meinungen sind wie ein harter Stein: Undurchdringlich, unveränderbar, steinhart ...

Wir kennen solche Gedanken und Haltungen von anderen, aber auch – wenn wir ehrlich sind – von uns. Was nicht sein kann, das nicht sein darf.

Wie schwer liegen Vorurteile auf den Gedanken und der Sicht von Menschen.

Vorurteile – Vorverurteilungen – die öffentliche Meinung - die Macht der Presse:

Alles wiegt schwer und kann schuldig machen.

Jesus hat diese Schuld durchlebt und getragen. Er nimmt sie von uns.

Steinaktion:

P.: Nehmen wir ein paar Steine von unserer Schuld und legen sie auf die Seite.

Dazu meditative Musik

[z.B. <https://www.youtube.com/watch?v=-3Nahzhkc1Q> oder Reinhard Horn: Streichelwiese]

(Gemeinsames) Gebet

Jesus, du Menschensohn,
du hast immer allen Menschen geholfen und warst ihnen nahe.
Jedem bist du mit Gottes Liebe begegnet,
du hast Menschen geheilt und die Armen gestärkt,
du hast Mut gemacht, das Leben im Licht der Liebe und des Friedens zu sehen.
Und dennoch glauben sie dir nicht, weil ihr Blick vernebelt ist.
Wir bitten dich:
Lass uns erkennen, wo Menschen es ehrlich meinen.
Lass uns lernen, friedlich und achtsam miteinander umzugehen.
Amen.

Liedruf: Jesus, der Menschensohn, kam nicht sich bedienen zu lassen

https://www.youtube.com/results?search_query=jesus+der+menschensohn+lied+

2. Station: verleugnet werden von einem Freund

Schriftstelle nach Lk 22, 54-62 / Mt 26, 69-75

L1: Petrus war wie gelähmt. Er hatte noch nicht wirklich verstanden, was da in der Dunkelheit des Gartens passiert war.
Petrus nutzt diese Dunkelheit, um dem Zug der Soldaten des Hohenpriesters zu folgen.
Als sie zum Palast des Hohenpriesters kommen, zieht er seinen Umhang tiefer ins Gesicht.
Einige Diener haben im Hof ein Feuer entzündet ...

L1: ... im Feuerschein blickt eine Magd Petrus an:

L2: Du bist doch auch einer von den Jüngern dieses Jesus?

L1: Petrus zögert – was soll er jetzt sagen? Es könnte gefährlich für ihn werden. Vielleicht schützt ihn ja doch die Dunkelheit?

L3: Nein, du musst mich verwechseln. Ich kenne diesen Jesus nicht!

L2: Doch, ich habe dich doch mit ihm oft zusammen am Tempel gesehen.

L3: Frau, nein! Du vertust dich! Ich kenne diesen Menschen nicht.

L2: Aber du bist doch auch Galiläer. Deine Sprache verrät dich.

L3: Also ich schwöre dir: ich kenne diesen Menschen nicht.

L1: Da sah Petrus durch das Fenster des Palastes, wie sich Jesus, der von Soldaten umringt war, nach ihm umschaute. Ihre Blicke trafen sich:
Da krächte der Hahn.
Beschämt zieht Petrus seinen Umhang über seinen Kopf und geht aus dem Hof heraus.
Tränen laufen über sein Gesicht.

Besinnung:

Petrus kann es nicht fassen: er hat Jesus verleugnet: „Wer ist Jesus? Ich kenne diesen Menschen nicht!“ Jesus hätte allen Grund gehabt, sich von Petrus abzuwenden. Aber selbst

in diesem „**Augen-Blick**“ zwischen Jesus und Petrus, in dem sich ihre Blicke treffen, liegt das Erbarmen: ich bin enttäuscht von Dir, Petrus, aber ich sehe auch deine Angst.

Später wird Jesus ihm sagen: „Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, auf diesen „Felsen“, der wackelt und vor Angst zittert, der durch und durch Mensch ist, auf diesen Menschen baut Jesus seine Kirche...

Und wir?

Heute sitzen wir nicht mehr am Feuer im Hof des Hohepriesters.

Vielleicht sitzen wir im Büro mit den Kollegen, in lockerer Runde mit Freunden zusammen, spielen in einem Verein ...

Stehen wir zu Jesus? Ja, glaube ich an ihn?

Stehen wir zu seiner Kirche? Nicht kritiklos, aber dennoch vom Grund her?

Stehen wir für andere ein, oder laufen wir mit im Trend der Meinungen, der vorgefertigten Aussagen über Menschen?

Lied: „Im Dunkel unserer Ängste“

Fürbitten:

L2: Herr, wir bitten dich heute besonders für die Menschen auf der Welt, die wegen ihres Glaubens gefoltert oder getötet werden. Dabei denken wir an die Christen in Syrien, im Irak und in Ägypten und in vielen asiatischen Ländern, deren persönliches Leben und das Leben der Gemeinden immer wieder bedroht ist, weil sie sich zu Dir bekennen.

Stärke sie im Glauben. Lass sie in der Feier der Kar- und Ostertage erleben, dass du ihnen in ihrem Leiden nahe bist.

Liedruf: Du sei bei uns in unsrer Mitte ... höre du uns, Gott

L2: Wir bitten dich für alle, die aus Angst, Verfolgung und Not aus ihrer Heimat fliehen müssen. Tröste sie in dem Gedanken, dass du, Gott, mit ihnen gehst, wie auch immer sie dich nennen.

Liedruf: Du sei bei uns ...

https://www.youtube.com/results?search_query=du+sei+bei+uns+in+unsrer+mitte

3. Station: Vor dem Richterstuhl: ohn-mächtig sein

Schriftstelle nach Johannes 18, 28ff

E: Der Evangelist Johannes berichtet ...

Es war der Rüsttag des Pas-chafestes.

Im überfüllten Jerusalem waren viele Menschen auf den Beinen. In der Römerburg ging es hoch her. Pontius Pilatus, der römische Statthalter war mit seinen Truppen gekommen. Man befürchtete einen Aufruhr.

Viele Juden erwarteten den Messias, ihren König, der sie auch von den Römern befreite.

Pilatus war auf der Hut. Er kannte den „König der Juden“ nicht. Pilatus setzte alles daran, die Stadt in seiner Gewalt zu behalten.

Barrabas hatte er vor kurzem gefangen genommen - ein gefährlicher Mann, der zu allem fähig war. Seitdem war etwas Ruhe eingekehrt.

Heute war der letzte Tag vor dem Fest. Es ist frühmorgens. Da meldet die Wache:

Draußen vor der Burg wartet eine Abordnung des Hohen Rates. Sie bringen einen Gefangenen, der heute noch hingerichtet werden soll.

Pilatus erschrickt. Also doch kein friedliches Fest. Und weil die Juden an diesem Tag das Haus eines Römers nicht betreten dürfen, geht Pilatus zu ihnen heraus. Dort stehen sie, die Ratsherren, Priester und ehrwürdigen Gelehrten.

Und mitten drin: Jesus, an den Händen gefesselt.

Er fragt das Volk, was sie ihm vorzuwerfen haben.

Und sie machen ihm deutlich, dass er sich zum Sohn Gottes gemacht hat, und er deshalb nach dem Gesetz sterben müsse.

Pilatus kennt die Ratsherren aus vielen Begegnungen. Er weiß, wie sie es verstehen, Dinge zu drehen und ihren Vorteil suchen.

Darum will Pilatus alleine mit Jesus sprechen.

Als Jesus ihm gegenübersteht, wird Pilatus klar: Nein, dieser Mann hat keine Macht! Er ist nicht gefährlich. Was will er?

L4: Sag mir, bist du der König der Juden?

J: Du sagst es

L4: Aber warum wollen dich denn dein Volk und die religiösen Führer hinrichten lassen?

J: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Ich bin dazu in die Welt gekommen, um von der Wahrheit Zeugnis abzulegen.

L4: Was ist Wahrheit, was bedeutet schon Wahrheit?

E: Pilatus wird unsicher. Und er tritt hinaus vor das Tor.

L4: Ich finde keine Schuld an ihm. Aber ich schlage euch vor: wie ihr wisst, gebe ich euch am Pas/chafest einen Gefangenen frei. Wollt ihr, dass ich euch den König der Juden freigebe?"

E: Doch die Menge vor dem Tor schrie: Ans Kreuz mit ihm!

Jetzt wurde Pilatus noch unschlüssiger. Er dachte, vielleicht kann ich sie noch umstimmen. Und er beschloss, Jesus geißeln und foltern zu lassen. Dann wollte er ihnen Jesus wieder vorführen. Dann würden sie Mitleid mit ihm bekommen.

Mit roher Gewalt gehen die Soldaten mit Jesus um. Und als ob es nicht schon genug ist, treiben sie ihren billigen Spott mit Jesus.

Sie spucken ihm ins Gesicht und schlagen ihn. Andere ohrfeigen ihn

und rufen: Messias, du bist doch ein Prophet! Sag uns: Wer hat dich geschlagen?

Dann setzt sich Pilatus auf den Richterstuhl seines Amtsgebäudes und lässt Jesus hereinführen. Die Soldaten drängen ihn nach vorne.

Blut überströmt, angetan mit einer Dornenkrone und einem Spottmantel, einen Stock in der Hand steht Jesus vor der Menge.

L4: Seht den Menschen!

E: Aber die Menge grölt nur: „Ans Kreuz mit ihm!“ Da lässt sich Pilatus eine Schüssel mit Wasser bringen:

L4: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen. Es ist jetzt eure Schuld.

E: Und er taucht seine Hände in die Schüssel und wäscht sie. Dann gibt er den Befehl, Jesus kreuzigen zu lassen.

Gebet:

Herr, unser Gott, auch heute werden Menschen in ihrem Leid allein gelassen.
Grenzen, Zäune – verstärkt mit Stacheldraht – werden aufgebaut, um niemanden durchkommen zu lassen.

Andere Gewohnheiten, auch andere Wertvorstellungen, das Anderssein in so großer Zahl, all dies macht uns Angst. Wir fühlen uns ohnmächtig und überfordert mit der neuen Situation. Sind wir selber so in unserer Angst gefangen, dass wir dem, der Hilfe braucht, nicht helfen können?

Wir bitten dich:

Werde spürbar in den Köpfen der Mächtigen, aber auch in unseren, und zeige uns Wege aus dieser Angst, die andere zerstört und hoffnungslos werden lässt.

Zeige den Menschen den Weg zueinander und lass nicht zu, dass da, wo Menschen bereits auf diesem Weg sind, sie verurteilt und verspottet werden.

Ich nehme ein paar Steine und lege sie an die Seite.

Lied: „Meine engen Grenzen“

https://www.youtube.com/watch?v=Z18Aadf_tgo

4. Station: Kreuzigung und Grab

Schriftstelle: nach Joh 19, 18-37

E:

Die Soldaten packten Jesus, legten ihm das Kreuz auf den Rücken, führten ihn hinaus vor die Stadt bis zu dem Ort Golgatha. Dort legten sie ihn auf die Balken des Kreuzes und nagelten ihn fest.

[Ich spüre in Gedanken die harten Hammerschläge, die in der Stille nachhallen ...]

E: Nun war es geschehen. Jesus hing am Kreuz. Zwischen zwei Verbrechern.
Draußen vor der Stadt, auf dem Hügel Golgotha, hing er erhöht zwischen Himmel und Erde, sichtbar für alle.

Viele kamen und lasen die Tafel, die über dem Kreuz hing:

„Jesus von Nazareth, König der Juden.“ – ein letzter verzweifelter Versuch des Pilatus, sich von diesem Urteil zu distanzieren.

Nur wenige Menschen standen unter dem Kreuz.

Lied: „Zwischen Himmel und Erde“

<https://www.youtube.com/watch?v=9HXLVJgP3mY>

E:

So kam die letzte Stunde, in der man im Tempel das Paschalamm schlachtete.
Da rief Jesus plötzlich laut:

P.: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? - Es ist vollbracht.

E: Dann neigte Jesus sein Haupt und starb.

Ich blase die Kerze aus und verharre in Stille. Ich höre in mich hinein und lasse Gott ,reden'.

Liedruf: „Durch dein Kreuz können wir sehn“

Durch dein Kreuz können wir sehn, durch dein Kreuz ins Leben aufersteh'n, durch dein Kreuz, durch dein Kreuz, wir können durch dein Kreuz weitergeh'n.

L2:

Kaum 12 Stunden waren vergangen, seit das Todesurteil über Jesus gefällt worden war. Mitten in der Nacht hatte der Hohe Rat getagt. Und fast alle Ratsherren waren sich einig gewesen: Jesus musste sterben, denn er hatte sich selber zu Gottes Sohn gemacht. Nur Nikodemus und Josef von Arimathäa hatten versucht, sich gegen das Urteil zu wehren. Sie waren heimliche Anhänger Jesu. So ging Josef von Arimathäa zu Pilatus und bat ihn, den Leichnam Jesu abnehmen zu dürfen.

Gemeinsam mit Maria, der Gottesmutter, Maria von Magdala, Johannes und Nikodemus nahm er Jesus vom Kreuz ab und wickelte ihn in ein Tuch aus kostbarem Leinen.

Danach trugen sie den Leichnam in einen nahe gelegenen Garten, der Josef gehörte. In ihm befand sich eine Grabhöhle. Dort hinein legten sie Jesus und wälzten einen großen Stein davor.

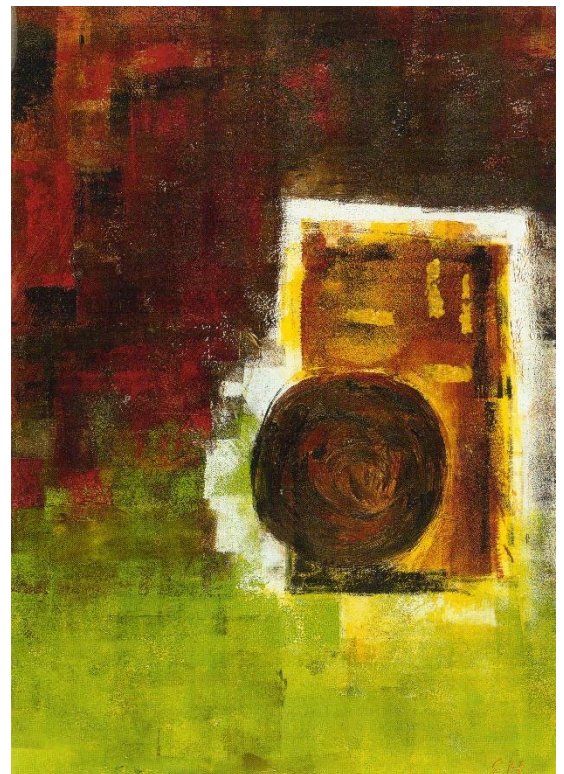
Meditation:

Herr, du hast es geschafft.

Dein Leiden erschließt sich allen, die erkennen, dass Gott diesen Weg gehen musste. Wie sonst hätte man die Schuld von den Schultern und Seelen der Menschen nehmen können, wenn nicht Gott selbst sie nimmt. Er hat geschehen lassen und damit dem Bösen alle Macht genommen.

Die Zusage des Kreuzes heißt:

„Ich, Gott, trage dir deine Schuld nicht mehr nach. Ich habe sie geschleppt und getragen, ich habe sie erlitten und am Kreuz eingelöst. Deine Schuld ist getilgt.“



Gebet:

Jesus, du bist nicht für immer tot, du bist stärker als der Tod.

Das Kreuz ist nicht nur ein Zeichen des Todes, es ist auch ein Zeichen des Lebens und unserer Erlösung von Schuld. Es sagt uns, dass du lebst und uns liebst.

Du wirst nach drei Tagen aus dem Grab kommen – Du wirst auferstehen.

Das feiern wir an Ostern.

Das erwarten wir bei aller Traurigkeit an diesem Tag. Amen.

E: Wir haben das Geschehen des Karfreitags in ein paar Szenen betrachtet. Wir haben uns hineinversetzt in die Gedanken und Gefühle von Jesus und von Menschen, die auch heute wie Jesus leiden und sterben.

Im Vater Unser können wir all unsere Gedanken, Bitten und Hoffnungen zusammenfassen:

Vater Unser

Abschlussgedanken:

L2:

Es ist ganz still geworden in Jerusalem.

Die Shofa, das große Horn ist geblasen worden. Nichts durfte mehr getan werden in Jerusalem. Niemand durfte mehr arbeiten, niemand durfte mehr etwas vorbereiten. Niemand durfte mehr größere Wege gehen, außer den Weg, den jeder noch nach Hause machen musste.

Es war wie eine Totenstille über der ganzen Stadt, in die doch so viele Menschen gekommen waren, um das Pas/chafest zu feiern.

Ganz dunkel und still war es auch in den Herzen der Freunde von Jesus. Der Tod von Jesus hatte all ihre Pläne zunichte gemacht. Damit hatten sie nicht gerechnet. War er doch noch vor ein paar Tagen wie ein König in seiner Stadt willkommen geheißen worden. Und nun dies. In ihren Herzen war es aber auch dunkel, weil sie spürten: wir haben den Herrn im Stich gelassen, als er uns brauchte. Wie sollte es nun weitergehen. Nie mehr würde er ihnen ein Wort des Verzeihens sagen können.

Wie sollten sie mit ihrer Schuld leben?

Doch tief in ihren Herzen brannte eine Sehnsucht, eine Hoffnung, ein Funke in der Dunkelheit ihrer Gedanken...

Ich entzünde die Kerze wieder ...

Schlusslied: 67 „Ein Funke aus Stein geschlagen“

<https://www.youtube.com/watch?v=rXC81-sRzJY>

... Und tief in unseren Herzen brennt eine Sehnsucht, eine Hoffnung, ein Funke in der Dunkelheit unserer Gedanken...

STILLE!